

„Ich wusste Bescheid in der Welt, ich verkehrte furchtlos mit Tieren und Sternen...“

...so beschreibt Hermann Hesse die Beziehung, die er als Kind zur Natur hatte. Gelernt hat er dieses „fürs Leben Unentbehrliche und Wertvollste“ von Apfelbäumen, Regen und Sonne, Fluss und Wäldern... Wie „lernt“ man diese vertraute Beziehung zur Natur, auch wenn man kein Zauberer ist und nicht (mehr) über die ganze sagenhafte Weisheit der Kindheit verfügt, wie es Hesse von sich sagt? (H. Hesse: Kindheit des Zauberers. Aus: Traumfährte, Werkausgabe Frankfurt am Main 1970)

Be-Zauberung und Wissenschaft

Bei den SPOT-Seminaren treffen wir immer wieder solche Be-Zauberte. Wie könnten auch Menschen, die gern selbst draußen unterwegs sind, und denen es ein Anliegen ist, mit anderen ihre Unternehmungen zu teilen, nicht be-geistert und be-zaubert sein von dem, was ihnen in der Natur entgegenkommt? Es macht (trotzdem) noch Sinn, weiter zu „lernen“: Techniken zum Beispiel, die einen Einblick in biologisch-ökologische Zusammenhänge eröffnen. Viele unserer TeilnehmerInnen möchten gern Pflanzen nicht nur nach der Farbe bestimmen können. Wie sehr erleichtert es die Arbeit, wenn man ein Blümchen am Wegesrand zumindest der Familie zuordnen kann! Richtig spannend wird die Sache, wenn man die Fortpflanzungsbiologie betrachtet, zeigen kann, wie raffiniert zum Beispiel Wiesensalbei, Orchideen oder Berberitze ihre Pollenkörner „an die Biene oder Hummel bringen“.

Fragen stellen

Vom Tal zum Gipfel, viele verschiedene Lebensgemeinschaften werden da durchwandert. Warum wachsen auf den Schotterriesen hoch oben dieselben Pflanzen wie unten im Bachbett? Wie passen sie sich an ihre immer in Bewegung begriffenen Lebensräume an? Warum sind Polsterpflanzen eben Polsterpflanzen? Und wie lang braucht eine Flechte zum Wachsen, diese bewundernswerte Symbiose aus Pilz und Alge, die wir, wenn wir unachtsam unterwegs sind, mit einem Tritt zerstören können?

Ein Bach oder See ist nicht nur lustig zum Baden und Pritscheln, da gibt es auch eine Menge erstaunlicher Tiere zu entdecken. Räuberische Libellenlarven, Köcherfliegenlarven mit kunstvollen Wohnröhren aus Blättern, Kieseln oder Stöckchen – selbst gebaut und transportabel! Will man in die Unterwasserwelt forschend eintauchen, braucht man ein paar einfache Utensilien und muss wissen, wie man diese Lebewesen behandeln muss, ohne sie zu verletzen.

Solche Fertigkeiten möchten wir im SPOT-SPEZIAL-.Seminar „Schauen, was es alles gibt“ vermitteln.

„Schauen, was es alles gibt“

bezeichnete Konrad Lorenz „als die kindlichste und doch Wissenschaftlichste Arbeit“. Sie steht am Beginn jeder Forschungstätigkeit, in der Wissenschaft und beim Waldspaziergang – und man kann sie üben!

Wenn fünf Leute eine Wegstrecke von, sagen wir, 100 Metern zurücklegen, nehmen sie ganz unterschiedliche Dinge wahr. Die einen sehen eine „Wiese“, die anderen Streuobstwiese, Wirtschaftswiese, Trockenrasen.... Jemand hat die Goldammer gehört, andere einen Vogel, manche nichts. Manche sind stehen geblieben, haben zurückgeschaut, sich gebückt, einen unbekanntes Käfer im Gras entdeckt. Andere sind geradewegs zum Treffpunkt gegangen, in ein Gespräch vertieft. Jemand hat ein blühendes Geißblatt im angrenzenden Wald erschnüffelt. Einer hat sich ein paar Sauerampferblätter als Wegzehrung gesammelt. Eine andere hat eine interessante Pflanze gefunden, die sie allen zeigen möchte. Das sagt aber noch nichts darüber aus, ob und wie viel Spaß oder Genuss die fünf Individuen auf ihrem Weg hatten. Man kann ja eine Blumenwiese schön finden, auch wenn man keine einzige Pflanze beim Namen kennt. Der Goldammergesang und der Geißblattduft verbreiten eine Stimmung, die man wahrnimmt, ohne sie in ihre Einzelteile zerlegen zu müssen – sommerlich.

Genüssliche Aha-Erlebnisse

Es kann auch sein, dass es jemand einfach nur fad findet, so von da nach dort zu gehen. So jemanden hat man vielleicht auch ab und zu in der Gruppe. Gibt es Möglichkeiten, ihm oder ihr einen Zugang zu Natur-Genuss, Natur-Beziehung zu öffnen, ohne in Zwangsbeglückung zu verfallen? Bei Kindern genügt meist das zweckfreie Da-Sein in der Natur. Ich weiß nicht, ob es ein Kind gibt, das sich davon nicht be-zaubern lässt. Man muss ihm Zeit lassen, Gelegenheiten und Handlungsfreiräume geben. Ich hab eingefleischte Game-Boy- und Computer-Spieler erlebt, die nach dem ersten mal in-den-Bach-fallen und Würstl-am-Feuer-braten überzeugt waren. So schnell geht's aber nicht immer. Vor allem Jugendliche fordern da mehr Einsatz. Neben der Förderung von Partizipation und Eigenverantwortlichkeit ist es sicher ein guter Tipp, Fragen zu hören und was Interessantes zu erzählen zu haben. Dazu muss man keine lateinischen Namen kennen und auch nicht von Blume zu Blume eilen und sie in der Manier einer Botanik-Exkursion abpflücken und herzeigen. Blühende Weiden am Bach, männliche und weibliche Büsche, Biologie, Ökologie, nicht aus dem Schulbuch sondern zum Anfassen...damit kann man Aha-Erlebnisse ermöglichen, die Lust darauf machen, dieses komplexe System Natur zumindest teilweise zu durchschauen. Kopf-Wissen

kann zu Beziehungs-Wissen werden....oder ist es umgekehrt? – Macht Beziehungswissen neugierig auf Kopfwissen?

Wissen entzaubert nicht!

Ein Seminarteilnehmer hat mir den folgenden Satz geschenkt. Er stammt von dem Physiker Marcel Minnaert: „Wer die Natur liebt, braucht das Beobachten ihrer Erscheinungen wie die Luft zum Atmen.“ Faktenwissen und Anschauen der Schönheit können eine Einheit werden.

Konrad Lorenz war überzeugt, dass es wichtig ist, Kinder und Jugendliche in Kontakt mit der Natur zu bringen, um sie nicht am Sinn der Welt zweifeln zu lassen. Er sah einen Weg, „Jugendliche zu dem Bewusstsein zurück zu führen, dass es sich lohnt, zu leben“, in der nahen Berührung mit der Natur. „Ich kenne keinen (...) mit der Schönheit der organischen Schöpfung wirklich in Berührung gekommenen, der am Sinn der Welt zweifelt.“ (Franz Kreuzer Hrg.: Nichts ist schon dagewesen. Piper, München, 1984)

Mehr als Kulisse!

Wir, die wir für uns beanspruchen, „ExpertInnen“ für das Um-Gehen mit und in Naturräumen zu sein, sollten mehr von uns verlangen, als unsere Gruppen sicher und erlebnisreich von A nach B zu führen. Unser Interesse und unsere Zuneigung sollen den Lebensräumen gelten, in denen wir arbeiten. Sie sollen nicht nur Kulisse und Substrat für unsere Unternehmung sein. Wir müssen wertschätzend und verantwortlich auch ihnen gegenüber unterwegs sein. Wenn es unser Anliegen ist „Bescheid zu wissen in der Welt“, die uns umgibt, können wir Einblicke in bestaunenswerte Systeme öffnen und unseren so vielfältigen „Arbeitsplatz“ für uns und unsere Gruppen wirklich nützen.

Die SPOT SECIAL - Seminare

„Schauen was es alles gibt“, „Wildniswissen“ und „Essbare Landschaft“

vermitteln theoretisches und praktisches Wissen über die uns umgebenden Lebensräume. Techniken können helfen, sich draußen zu Hause zu fühlen und in engen Kontakt mit einer Landschaft zu treten. Ein sicherer Umgang mit den natürlichen Angeboten erweitert Kompetenzen und schafft Erfahrungs-Möglichkeiten.